

Revierkarte. Das dankenswerthe Anerbieten der Central-Direction der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft, dem Reviere die bisher durchgeführten Arbeiten für die Herstellung einer neuen Revierkarte des Kohlenbeckens von Aussig bis Komotau zur weiteren Ausführung und Vollendung, sowie zur Hinausgabe zu überlassen, wurde von der Reviervertretung acceptirt und sind alle Veranlassungen für die baldmöglichste Fertigstellung und für den Verlag dieser Karte getroffen.

Dieselbe wird in übersichtlicher Form alle für die Darstellung der Ablagerungs- und Besitzstandesverhältnisse des Bergbaues wichtigen Daten enthalten, von einer hervorragenden Kunstanstalt in gefälliger Form im Maßstabe von 1:25 000 ausgeführt werden und um den Preis von circa fl 20,— im directen Verlage des vereinigten Brüx-Dux-Oberleutensdorfer Bergrevieres zu erhalten sein. Vorbestellungen werden hiefür wegen näherer Bestimmung der Auflage schon jetzt, auch von dem Reviere nicht angehörigen Interessenten, entgegengenommen.

Ausstellung Brüx 1898. Dem Unternehmen der „Nordwestböhmisches Ausstellung für deutsche Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in Brüx 1898“ hat die Reviervertretung ihre unterstützende Bethheiligung schon aus dem Grunde zugesagt, damit die Bedeutung unserer im hiesigen Bezirke vorherrschenden Bergbau-Industrie eine würdige und entsprechende Vertretung finde; vom Reviervorstande als gleichzeitigem Obmann der Montan-Section dieser Ausstellung sind die vorbereitenden Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes getroffen worden.

Außerdem hat sich die Reviervertretung im vergangenen Jahre mit verschiedenen Angelegenheiten beschäftigt, welche die Interessen des Revieres näher berührt haben und den erforderlichen Einfluss auf die günstige und zweckdienliche Erledigung oder Abwicklung derselben genommen. Hiezu gehören namentlich die Versicherungsverhältnisse von Arbeitern der Abraum- und sonstigen Nebenbetriebe und andere Beziehungen der Werke zu der Centralbruderlade, die Handhabung der Arbeitsbücher, Vorschlag der Zwangsverwalter für Realitäten des Bergbaubesitzes, Ausdehnung der Telephonverbindung auf den Gendarmerie-Posten Dux, Erprobung und Gutachten über technische Einrichtungen etc.

In welcher rasch steigender Weise sich die aus der Thätigkeit der Reviervertretung in allen Geschäftszweigen resultirende Arbeitsleistung entwickelte, geht wohl am besten aus der nachfolgenden Zusammenstellung der Exhibitnummern des Gestionsprotokolles hervor. Während die Zahl der im Einreichungsprotokoll registrierten Schriftstücke im Jahre 1893 nur 271 betragen hat, ist dieselbe im Jahre 1894 auf 565, im Jahre

1895 auf 1815, im Jahre 1896 auf 5566, endlich im Jahre 1897 auf 9041 angewachsen.

Brüx, am 23. März 1898.

Der Reviervorstand:  
Gottfried Hüttemann.

## Nekrologe.

### Bergingenieur Johann Pilař †.

Am 2. Juni d. J. verschied in Mähr.-Ostrau der Ingenieur des Berginspectorates der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Johann Pilař, im 34. Lebensjahre; der dortige Kohlenbergbau verlor an ihm einen tüchtigen Beamten, seine junge Frau den zärtlichsten Gatten, sein einziges Kind, ein zweijähriges Töchterchen, den liebevollen Vater, seine Berufsgenossen und Freunde einen stets bereitwilligen, biedereren Collegen.

Pilař, Sohn eines Professors der k. k. Staatsoberrrealschule, wurde am 5. November 1864 zu Lemberg geboren, besuchte, nachdem im Jahre 1869 sein Vater in die Heimat zurückkehrte, die böhmische Oberrealschule in Prag, ferner in den Jahren 1882 bis 1886 die böhmische Polytechnik und bezog dann die Bergakademie in Příbram, an welcher er in den Jahren 1887 und 1888 die Studien des Berg- und Hüttenfaches ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolge beendete.

Am 12. October 1888 trat er als Bergeleve in den Dienst der Kohlenwerke der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn ein und fand bis zum 31. Jänner 1892 Verwendung bei dem Betriebe Zárubek. Durch sein vielseitiges Wissen zog er die Aufmerksamkeit des damaligen Leiters dieser Grube, Bergrathes Mayer, auf sich, welcher die Talente Pilař's kräftig unterstützte und ihn, als er Chef der Nordbahn-Kohlenwerke wurde, dem Kunst- und Bauamte zutheilte; hier hatte Pilař Gelegenheit, sich reiche Schätze an Erfahrungen zu sammeln, die er auch bestens verwertete. Im Jahre 1889 besuchte Pilař die Pariser Weltausstellung, 1892 wurde er auf eine längere Studienreise nach Deutschland, Nordfrankreich und Belgien entsendet; außerdem unternahm er einige kleinere Dienstreisen nach Deutschland. Im Jahre 1894 wurde Ingenieur Pilař über Vorschlag des Bergathes Mayer zu den Gewaltigungsarbeiten der gräflich Larischen Gruben nach Karwin berufen. Ueber diese Arbeiten hat Pilař im Vereine mit dem Bergingenieur Joh. Kohout in dem in der „Oesterreichischen Zeitschrift f. B. u. H.“ 1895, veröffentlichten, sehr belehrenden Artikel eingehend berichtet. Schon früher hatte er der Zeitschrift werthvolle Beiträge geliefert, von welchen hier als größere Arbeiten jene über den „Schrammeißel im Mansfeldischen“ (1892) und über „Sicherheits Sprengstoffe“ (1894) genannt seien.

Seit November 1894 lehrte Pilař die Bergbauwissenschaft an der gewerkschaftlichen Bergschule in Mähr.-Ostrau und leitete die Lehrurse für die Schussmänner; er verfasste auch einen Katechismus für Schussmänner, welcher bis auf einige Capitel beendet war, als er vom Tode ereilt wurde.

Unter seiner besonderen Mitwirkung wurde nach Angaben des Bergathes Mayer von der Firma O. Neupert's Nachfolger in Wien der in der „Oesterreichischen Zeitschrift f. B. u. H.“ kürzlich beschriebene neue Rettungsapparat construirt.

Pilař, dem vermöge seiner ausgezeichneten Fähigkeiten, seines reichen Wissens und seiner unermüdblichen Strebsamkeit eine vielversprechende Zukunft beschieden zu sein schien, starb wenige Tage nach seiner Erkrankung, von Allen, die ihn kannten, beklagt und betrauert. Ehre seinem Andenken! — u.

### Prof. Dr. Fridolin von Sandberger †.

Nach einem außerordentlich erfolgreichen Wirken verschied am 11. April d. J. in Würzburg, 72 Jahre alt, Universitätsprofessor Dr. Fridolin v. Sandberger, der sich als Mineraloge, Geologe und Paläontologe einen hervorragenden Ruf erworben und durch seine

montangeologischen Arbeiten in den letzten beiden Jahrzehnten auch um das Bergwesen besonders dadurch verdient gemacht hat, dass er die Lateralsecretionstheorie neuerdings aufgriff und sehr geschickt vertrat, wenn er ihr auch manchmal eine zu weitgehende Bedeutung einräumen wollte. Seine „Untersuchungen über Erzgänge“ (1882—1885) werden in der Lagerstättenlehre stets die größte Berücksichtigung finden.

F. v. Sandberger wurde am 22. November 1826 zu Dillenburg in Nassau geboren, besuchte die Universitäten Bonn und Heidelberg, promovirte 1846 in Gießen und vollendete 1847 in Marburg seine erste größere Abhandlung: „Uebersicht der geologischen Verhältnisse des Herzogthumes Nassau.“ Darauf trat Sandberger als Inspector des naturwissenschaftlichen Museums zu Wiesbaden in den nassauischen Staatsdienst, welche Stellung er 1855 mit der mineralogisch-geologischen Professur am Polytechnicum Karlsruhe und 1863 mit jener an der Universität Würzburg vertauschte. Aus der letztgenannten Stellung schied er vor zwei Jahren.

Sandberger entwickelte eine ungewöhnlich rege wissenschaftliche Thätigkeit; außer den beiden genannten Werken und vielen kleineren Abhandlungen veröffentlichte er: „Die Versteinerungen des rheinischen Schichtensystems in Nassau (1850 bis 1856)“, „Untersuchungen über das Mainzer Tertiärbecken“ (1853), „Geologische Beschreibung der Umgebung von Bodenweiler“ (1858), „Die Conchylien des Mainzer Tertiärbeckens“ (1858—1863), „Die Gliederung der Würzburger Trias und ihre Aequivalente“ (1866), „Die Land- und Süßwasserconchylien der Vorwelt“ (1871 bis 1876).

Fridolin von Sandberger wurde vielfach ausgezeichnet; so erhielt er den bayerischen Adel und den österreichischen Orden der eisernen Krone III. Classe, wurde kgl. bayerischer geheimer Rath, ordentliches Mitglied der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München u. s. w. H.

**Dr. Carl Wilhelm von Gümbel †,**  
geb. zu Dannenfels (bayer. Rheinpfalz) 1823.

Am 18. Juni d. J. starb Prof. Dr. C. W. von Gümbel, königl. bayer. Oberbergdirector und Vorstand der bayerischen geognostischen Landesuntersuchung nach 1 1/2-jährigem Leiden, welches den außerordentlich thätigen, im 76. Lebensjahre stehenden Mann nicht hinderte, bis in die letzten Tage die Amtsführung beizubehalten und sich außerdem mit wissenschaftlich-praktischen Fragen zu beschäftigen. Hauptsächlich seine Bedeutung in letzterer Hinsicht darf in unserer Zeitschrift nicht unerwähnt bleiben, wenn wir auch seiner Wirksamkeit in der geologischen Stratigraphie, Paläontologie und Kartographie hier nicht erst in zweiter Linie zu erwähnen gedenken!

Nach Begabung und Neigung zum Naturstudium hingewiesen, blieb ihm schon früh kein Zweig der beschreibenden und exacten Naturwissenschaften fremd, und das Studium der Bergkunde entsprang einer besonderen Freude an der realpraktischen und theoretischen Bewältigung der im Erdinnern geborgenen Schätze und Probleme. So war v. Gümbel eigentlich in jenen Zweig der Geologie eingeboren und eingewachsen, dem die Zukunft der Geologie angehört, was ihn auch zu dem von Natur berufenen Leiter einer geologischen Landesanstalt machte. — Die jetzige Form der bayerischen Landesuntersuchung, welche in einer provisorischen Gestalt in v. Schafhäutl einen Vorläufer hatte, war seine eigentliche Schöpfung; sie war auch ganz auf seine Person zugeschnitten, und lange Zeit war er auch die einzige Person, die in ihr hervortrat. Ein Mann nur von so ausgebreitetem Universalwissen, so intensivem Willen, von so bedeutendem Concentrationsbedürfniss konnte auch hoffen, die Landesuntersuchung zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen und ihr den Charakter einer einheitlichen Schöpfung zu verleihen.

Mit der Landesuntersuchung Bayerns (1850) endgiltig betraut, welches Land in so weiter Grenze mit Oesterreich zusammenhängt, war es auch natürlich, dass er mit den Geologen Oesterreichs in innigsten Verkehr und Gedankenaustausch treten musste; so in Böhmen gelegentlich seiner Kreidestudien mit

Reuss und Krejci und ganz besonders viel früher mit den österreichischen und schweizerischen Alpengeologen, wie v. Hauer, Pichler und Escher von der Linth (1857). Was von Gümbel diesen damals zum Theil schon gewiegten Forschern im Verein mit den Publicationen des feinsinnigen Emmerich und v. Richtofen verdankte, hat er stets anerkannt und ist aus dem ganz außerordentlichen Aufschwung, den seine Beschreibung des bayerischen Alpengebirges (1861) gegenüber vereinzelter früheren seiner Publicationen bedeutet, zu erkennen. In dieser Ausarbeitung hat er, was Einheitlichkeit der Darstellung, klare Sichtung des Materials und Durchführung der noch sehr im Argen gelegenen Formationskenntniss im Großen, Vertiefung in die Gesteinsbeschaffenheit, Bewältigung des Fossilienmaterials, der orographischen, hydrographischen, montanistischen und auch agronomischen Verhältnisse betrifft, alles bisher Dagewesene und seine alpinen Mitarbeiter und Meister außerhalb Bayerns in so auffälliger Weise überholt, dass sein Werk für alle Zukunft eine Norm für die Art der Behandlung einer geognostischen Uebersichtsbeschreibung geworden ist (soweit eine solche Uebersichtsdarstellung vor der Specialbearbeitung opportun ist). Die ungeheuer kurze Zeit von 4 Scmmern, innerhalb welcher die Aufnahme selbst stattfand (1854—1858), die der Bearbeitung des Materials, der Herstellung der Karten und Ausarbeitung der „geographischen Beschreibung“ bis 1861, lassen es schließlich begrifflich erscheinen, dass die vielen Detailbearbeitungen einzelner alpiner Gebiete, welche diesem Werk von Privaten gefolgt sind, in Bezug auf kartistische Genauigkeit, Beurtheilung der Tektonik, weitere Klärung und Vermehrung der Kenntniss der stratigraphischen Verhältnisse wesentlich Neues gefördert haben, dass manche Fragen auch gelöst wurden, welche zum Theil von der Zufälligkeit der Aufschlüsse und Fossilienfunde, zum Theil von noch größerer Specialisirung bei Möglichkeit freieren Zeitaufwandes abhängen; hiebei ist nicht zu vergessen, dass allmählich sich auch der Schwerpunkt der kartistischen Thätigkeit überhaupt verschoben hat.

An diesem Uebergang von der ausgesprochen schematischen Darstellung der Gesetzmäßigkeit der Formationen und Schichtengruppen, mit Absehung der der Regelmäßigkeit scheinbar störenden Erscheinungen zu der ganz realistischen, auch diese berücksichtigenden Kartendarstellung (eine Entwicklungsform aller Erkenntnisgebiete) hat v. Gümbel selbstthätig in hervorragender Weise theilgenommen; wenn nun auch der Maßstab der vom Oberbergamt veröffentlichten Karten derselbe geblieben ist, so ist doch im Laufe der Zeit die Aufnahme von einer Uebersichtsaufnahme Schritt für Schritt zur höchsten Detaillirung fortgeschritten.

Auch sein Widerstand gegen die neueren Auffassungen von der Art der alpinen Tektonik war nur ein äußerlicher, scheinbarer, soweit durch das entgegengesetzte Extrem die Verdienste der ersten Kartenaufnahme zu sehr in den Schatten gerückt schienen; er hat auch, sein Fort- und Mitschreiten hierin zu documentiren, in seinen letzten Lebensjahren eine kartistische Aufnahme des Wettersteingebirges begonnen, welche er ja freilich nicht im Einzelnen selbst auszuführen vermochte, deren Methode und Zielen er aber seine Intentionen nicht entgegengesetzte.

Wenn wir so lange bei der Besprechung seiner berühmten Alpenaufnahme verweilen, so ist es darin begründet, dass dieses sein erstes großes Werk für die nachfolgenden Werke der Landesaufnahme typisch geworden; er hatte hiemit seine volle Gelehrten-Individualität ausgeprägt, wie es auch natürlich ist, das in einem Werke eines in kräftigstem Mannesalter stehenden, sowohl durch die Schwierigkeit der Aufgabe als aus einer gewissen Rivalität alle Kräfte in höchstem Maße anspannenden und auch über ungewöhnliche Geistesenergien verfügenden Mannes zu finden.

Im Jahre 1868 erschien das ostbayerische Grenzgebirge, oder das bayerische und oberpfälzer Waldgebirge mit 6 Kartenblättern; im Jahre 1879 das Fichtelgebirge mit dem Frankenalpe und dem westlichen Vorlande mit 2 Blättern; im Jahre 1891 die fränkische Alb (Frankenjura mit dem anstoßenden fränkischen Keupergebiet) mit 5 Blättern, wo zum ersten Male Mitarbeiter an die Oeffentlichkeit traten. Zwischen diese Publicationen fällt eine Legion kleinerer Publicationen, welche, sich viel mit Problemen jenseits der bayerischen Grenze beschäftigend,